

Konzeption



**Kindertagesstätte Schatzkiste
Ostlandstraße 2
28865 Lilienthal**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1 Die Kindertagesstätte Schatzkiste	3
1.1 Entstehung	3
1.2 Rahmenbedingungen der Kindertagesstätte	4
1.3 Schließzeiten	4
2 Gesetzlicher Auftrag der Kindertagesstätte	5
2.1 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)	5
2.2 Auftrag der Tageseinrichtungen	5
3 Wie wir arbeiten	6
3.1 Der situationsorientierte Ansatz	6
3.2 Kinder im Mittelpunkt	8
3.2.1 Unser Alltag	8
3.2.2 Ganzheitliches Lernen in Sinnzusammenhängen und pädagogische Angebot im Hause	9
3.2.3 Unser Bild vom Kind	10
3.2.4 Stellenwert des Spiels	11
3.2.5 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte	12
3.2.6 Die Raumgestaltung	12
3.2.7 Öffnung nach innen	12
3.2.8 Das Mittagessen	13
3.2.9 Das Außengelände	13
4 Zusammenarbeit	14
4.1 mit dem Träger	14
4.2 Zusammenarbeit mit Institutionen	15
4.3 Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungspartnern	16
4.4 Öffnung nach außen	17
5 Sicherstellung der Qualität	18
6 Ausblick	18



Vorwort

Die Lebenshilfe Osterholz versteht ihre Kindertageseinrichtungen als Werkstätten des Lernens. Deshalb ist die Zusammenarbeit aller unserer Mitarbeiterinnen so gestaltet, dass die Kinder

- zu selbst aktivem Handeln,
- zum Bewegen,
- zur Gestaltung von Beziehungen,
- zu konzentriertem Arbeiten
- und zur Muße

eingeladen werden.

Das Team der Kindertagesstätte Schatzkiste stand vor der Aufgabe, die gemeinsame Reflektion hierüber in einem Text zusammenzufassen. Diese Konzeption hat also eine eigene und für die weitere pädagogische Arbeit bedeutsame Entstehungsgeschichte.

Mit der vorliegenden Konzeption werden die Inhalte und Methoden sowie die Absichten und Ziele der pädagogischen Arbeit dargestellt und ein Bindeglied zwischen pädagogischer Theorie und konkreter beruflicher Praxis geschaffen. Darüber hinaus bildet diese Konzeption das unverwechselbare Profil der Kindertagesstätte Ostlandstraße und gibt interessierten Eltern eine Entscheidungshilfe bei der Frage: In welcher Kindertageseinrichtung melde ich mein Kind an?

Wir bedanken uns bei den Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte Schatzkiste für die Erarbeitung dieser Konzeption, wünschen viel Erfolg bei deren Umsetzung und freuen uns auf eine weiterhin enge Zusammenarbeit.

Olaf Bargemann

Geschäftsführer Lebenshilfe Osterholz

1 Die Kindertagesstätte Schatzkiste

1.1 Entstehung

Die Kindertagesstätte Schatzkiste ist eine Einrichtung der Lebenshilfe Osterholz gGmbH und wurde im September 1999 in Betrieb genommen. Sie befindet sich im Ortsteil Falkenberg in Lilienthal. Lilienthal ist die drittgrößte Gemeinde im Landkreis Osterholz mit knapp 19.000 Einwohnern. Beruflich sind viele Einwohner nach Bremen orientiert

Die Konzeption für diese Kindertagesstätte wurde erstellt als Ergebnis unserer praktischen Arbeit seit Inbetriebnahme des Kindergartens im September 1999. Im Rahmen der jährlich stattfindenden Studientage wurde sie von den Mitarbeiterinnen erarbeitet. Die Konzeption ist kein starres Gebilde, sondern gibt Auskunft über den Ist-Stand unserer Arbeit. Sie unterliegt genau wie unsere Arbeit den Entwicklungen unserer Gesellschaft und wird deshalb regelmäßig fortgeschrieben und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst (siehe auch Kapitel „Ausblick“ und „Sicherstellung der Qualität“).





1.2 Rahmenbedingungen der Kindertagesstätte

Es gibt vier Gruppenräume mit jeweils einem Differenzierungsraum und einer Küchenzeile, einem Waschraum und einer Terrasse. Zusätzlich haben wir einen Bewegungsraum, eine große Küche, das Büro der Leitung, einen Personalraum und einen großen Flur, der auch als Spielfläche genutzt wird.

In der Einrichtung gibt folgende Gruppen:

- eine Krippengruppe von 8:00 - 14:00 Uhr mit 10 Kindern
- eine Halbtagsgruppe von 8:00 - 14:00 Uhr mit 25 Kindern
- eine Integrationsgruppe von 8:00 - 14:00 Uhr mit 18 Kindern davon max. vier Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht
- eine Ganztagsgruppe von 08.00 bis 16.00 Uhr mit 25 Plätzen davon 10 Plätze bis max. 16:00 Uhr

Nach Verfügbarkeit wird ein Frühdienst von 07:30 Uhr bis 8:00 Uhr angeboten.

Bei uns arbeiten Sozialpädagogen, Erzieher und Sozialassistenten im Team. Eine Fachberaterin steht den Mitarbeiterinnen bei pädagogischen und psychosozialen Fragen, sowie für Fort- und Weiterbildungen zur Verfügung. In Einzelfällen berät sie auch in Elterngesprächen.

Vervollständigt wird das Team durch Raumpflegerinnen und Hausmeister.

1.3 Schließzeiten

Insgesamt ist die Kindertagesstätte drei Wochen in den Sommerferien sowie zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Hinzu kommen zwei Planungs- bzw. Studientage.

2 Gesetzlicher Auftrag der Kindertagesstätte

2.1 Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)

Dieses Gesetz gilt für Tageseinrichtungen, in denen sich Kinder aufhalten, die regelmäßig, mindestens aber zehn Stunden in der Woche betreut werden.

Tageseinrichtungen sind:

1. Kindertagesstätten, die der Betreuung von Kindern von der Vollendung des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung dienen. Die Gruppen der Tagesstätten haben in der Regel nicht mehr als 25 Kinder.
2. Kinderspielkreise bestehen in der Regel aus einer Gruppe und bieten höchstens eine halbtägige Betreuung an. Ihre Arbeit richtet sich an den Bildungs- und Erziehungszielen der Kindergärten aus. Die Größe der Gruppen beträgt in der Regel nicht mehr als 20 Kinder.
3. Horte, die Kinder betreuen von der Einschulung bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres.

2.2 Auftrag der Tageseinrichtungen

1. Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Tageseinrichtungen sollen insbesondere
 - die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
 - sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
 - ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
 - die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Phantasie fördern,
 - den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
 - die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und
 - den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.





2. Die Tageseinrichtungen arbeiten mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familie der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit in Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können. Seitens des Trägers ist darauf zu achten, dass möglichst flexible Öffnungszeiten der Tageseinrichtung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen.

Ein weiterer Auftrag ist der, die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen erzieherisch zu fördern. Das soll gelingen, indem neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die unterschiedliche Hirnentwicklung der Geschlechter und die unterschiedliche Entwicklung der Psyche berücksichtigt werden, so dass wir die besonderen Bedürfnisse sowohl der Mädchen als auch der Jungen in der Kita berücksichtigen.

3 Wie wir arbeiten

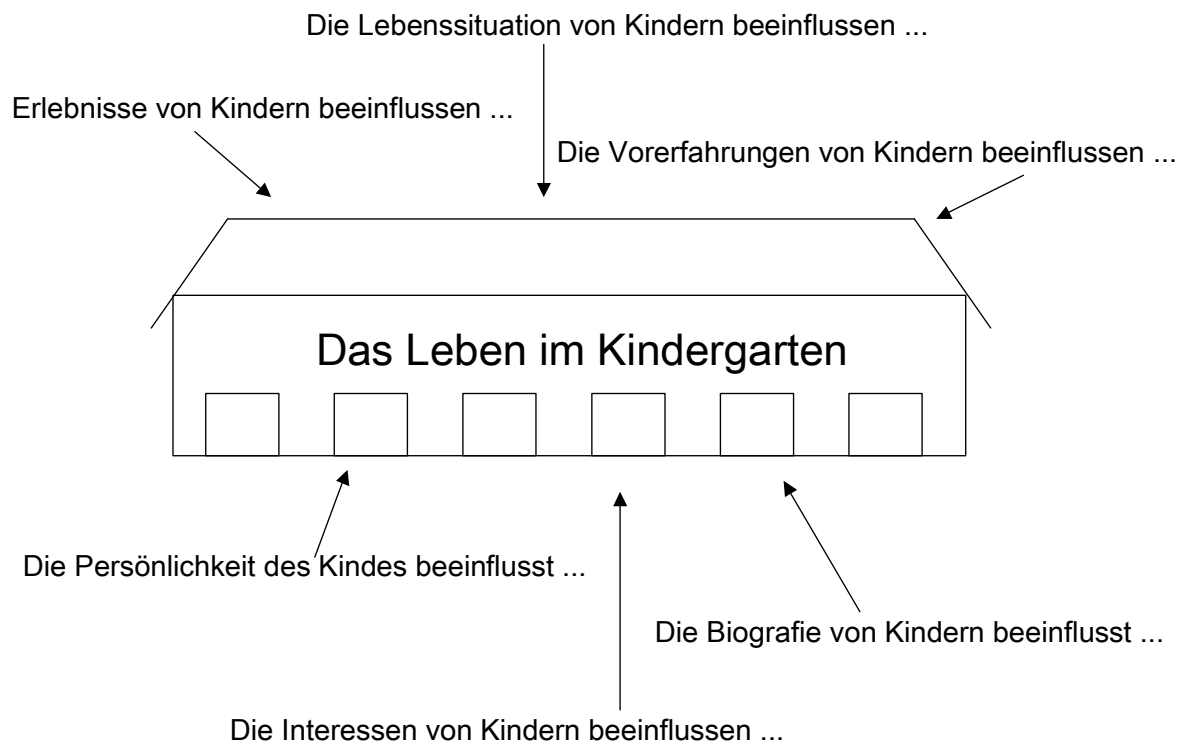
3.1. Der situationsorientierte Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz ist eng mit den aktuellen Lebenssituationen der Kinder verbunden.

Das bedeutet, dieser Ansatz will Kindern dabei helfen, ihre Situationen wahrzunehmen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es hierbei, diese Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit den Kindern zu bearbeiten. So lernen die Kinder Handlungsmöglichkeiten zu entdecken und selbst zu entwerfen. Alles ist darauf ausgerichtet, die Gegenwart als *den* wesentlichen Abschnitt zu erfahren, in dem es sich lohnt, aktiv und lebendig zu leben.

Da die Lebenssituationen der Kinder mit ihrem sozialen Umfeld verbunden sind und in diesem geschehen, ist es ein Ziel dieses Ansatzes, die Kindergartenzeit eng ans soziale Umfeld zu binden und sie als Lebenssituation der Kinder zu begreifen und nicht als isolierten Raum zu sehen. Nur wenn wir die Kinder erreichen mit ihren Wünschen und persönlichen Eigenschaften, können wir sie gut begleiten und Handlungsweisen mitgeben, die sie stark und mutig machen für ihr Leben. Erziehung und Begleitung ist immer zuerst Beziehung und Beziehung braucht Zeit.

Das soziale Umfeld von Kindern beeinflusst:



Wirkung des sozialen Umfeldes



3.2 Kinder im Mittelpunkt

3.2.1 Unser Alltag

Die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien hat sich in den letzten 20 grundlegend verändert. Heute können Kinder aufgrund der Verkehrs- und Wohnsituation kaum noch alleine in ihrer Umgebung spielen gehen. Es gibt immer weniger Brachflächen und es ist kaum möglich, mal eben zum Spielplatz zu gehen. In den Kinderzimmern gibt es immer mehr Technik wie Computer und Smartphones. Die Kinder werden zu vielen Freizeitbeschäftigungen wie Fußball, Ballett, Schwimmen, Musikschule mit dem Auto gebracht. Die selbstbestimmte Zeit der Kinder nimmt ab zu Gunsten einer von Erwachsenen vorstrukturierten Zeit. Die Familiensituationen haben sich geändert, z.B. dadurch, dass beide Elternteile berufstätig sind, dass viele Kinder mit nur einem Elternteil zusammen leben, dass es zunehmend mehr Einzelkinder gibt und dass es sog. „Patchworkfamilien“ gibt, in denen Partner in zweiter Partnerschaft mit den eigenen und den Kindern aus der früheren Beziehung zusammenleben.

Wir versuchen dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, indem wir den Kindern selbstbestimmte Freiräume schaffen. Dazu gehört, dass die Kinder nach Absprache selbstständig andere Gruppenräume oder Funktionsecken aufsuchen können, um selbst zu entscheiden, wo sie spielen möchten. Auch der Flur kann als Spielfläche genutzt werden.

Dabei begleiten wir jedes Kind individuell da jedes Kind einen anderen Entwicklungsstand hat und unterschiedliche Erfahrungen mitbringt. Das heißt, wir geben dem Kind so viel Hilfestellung wie nötig und so wenig wie möglich. Wir fördern es darin, eigenverantwortlich zu entscheiden nach dem Leitsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“. So machen nicht wir dem Kind den Reißverschluss zu, weil es schneller geht, sondern zeigen, wie es geht und freuen uns mit ihm über den Erfolg. Dadurch wird selbstständiges Handeln gefördert und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Hierzu gehören auch altersspezifische Angebote wie die „Schlaun Fuchse“ (siehe Zusammenarbeit mit Schulen) oder die „Mäusegruppe“ für die Kinder im Alter von drei Jahren. Für Kinder im Alter von 4 bis 5 Jahren führen wir das Programm „Kindergarten plus“ durch. „Kindergarten plus“ ist ein von der Deutschen Liga für das Kind entwickeltes Bildungs- und Präventionsprogramm zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit. Das Programm besteht aus neun Bausteinen (Modulen) sowie einem Vertiefungsmodul für die Kinder sowie begleitenden Elternmaterialien. Mit Kindergarten plus wird die soziale, emotionale und geistige Bildung der Kinder gestärkt und gefördert.



3.2.2 Ganzheitliches Lernen in Sinnzusammenhängen

Kinder denken und empfinden ganzheitlich, das heißt, dass sie ihre Vorhaben sofort umsetzen möchten. Ein Beispiel: Ein Kind hat sich morgens überlegt, einen Drachen zu basteln und sobald es in den Kindergarten kommt, sucht es sich das Material dafür zusammen, um seine Ideen sofort umzusetzen. Obwohl der Rest der Gruppe etwas anderes macht, besteht dieses Kind darauf, einen Drachen zu basteln. Die Reaktionen von Kindern sind nicht immer berechenbar und vorhersagbar für Erwachsene und Kinder wehren sich zu Recht dagegen, in starren Zeitplänen abgefertigt zu werden. Kinder durchkreuzen häufig die Planungen von Erwachsenen, nicht, weil sie ärgern möchten, sondern weil es ihrer Natur entspricht, spontan, lebendig, experimentierfreudig, handlungsorientiert und neugierig zu sein. Sie erfahren ihre Umwelt als Einheit, so werden Kinder etwa beim Aufräumen alles, was zu einer bestimmten Bauszene gehört, in einen Karton legen, ohne dabei die einzelnen Materialien zuzuordnen, weil für sie eben Straße, Autos, Häuser und Figuren eine Einheit bilden. Ebenso wünschen Kinder ihre Erfahrungen auch einheitlich zu erleben.

Ganzheitliches Leben und Lernen mit Kindern bedeutet, Kindern die Möglichkeit zu geben, verlorene, noch nicht gefundene oder neu zu entdeckende Sinnzusammenhänge erfahren zu lassen. Das geschieht unter Einräumung ausreichender Zeit, der Ermöglichung vielfältiger Außenerfahrungen (Lernen vor Ort) und in der Akzeptanz dessen, dass Kinder Fehler machen dürfen und sollen, um daraus zu lernen. Kinder lernen ganzheitlich dadurch, dass sie selbst etwas tun. So sammeln sie Erfahrungen, können ausprobieren und lernen Zusammenhänge zu erkennen und zu begreifen. Dieses direkte Lernen ist durch Übermittlung von dritter Seite wie z.B. durch Arbeitsblätter, Medien oder bloßes Zuhören nicht zu ersetzen, weil es nicht ganzheitlich ist nicht alle Sinne werden angesprochen.

Ganzheitlich geprägt ist auch die sprachpädagogische Arbeit in unserem Kindergarten. Das bedeutet, dass wir das Wissen um den Spracherwerb und um die Sprachbedeutung in unsere Arbeit einfließen lassen. Da Spracherwerb sich nur in Kontakt mit anderen entwickelt, fördern wir diese Kontakte und setzen die Dinge in Bezug. Unsere Kinderbücherei, Vorleseaktionen, wirken allesamt sprachfördernd und bahnen ein Verständnis für die Schriftsprache an.

3.2.3 Unser Bild vom Kind

Wir stellen das Kind und seine Interessen in den Mittelpunkt, was bedeutet, dass wir mit dem Kind leben und arbeiten und nicht an ihm.

Weitere Rechte sind:

- das Recht auf Respekt und Achtung
- das Recht auf Geheimnisse
- das Recht auf ihre individuelle Zeit
- das Recht auf Verständnis und Zuverlässigkeit
- das Recht Gefühle ausdrücken zu können
- das Recht gehört zu werden
- das Recht ernst genommen zu werden
- das Recht auf Mitbestimmung und Beteiligung (Partizipation)

Das Wichtigste ist, dass man das Kind so annimmt wie es ist, mit all seinen Gefühlen, Geheimnissen und Geschichten.

Die Beteiligung von Kindern an allen wichtigen, sie betreffenden Fragen ist Ausdruck für Partnerschaftlichkeit und Respekt, für das Ernstnehmen der Kinder und ihrer Interessen und Ideen.

Kinder erfahren so, wie es sich anfühlt, etwas zu entscheiden und Einfluss zu nehmen. Als Beispiel seien folgende Dinge genannt, bei denen Kinder bei uns miteinbezogen werden:

- Bei der Projektarbeit werden die Themen der Kinder aufgegriffen und bearbeitet.
- Bei der Aufstellung der Gruppenregeln werden Kinder beteiligt
- Bei der Gestaltung von Festen werden ihre Wünsche berücksichtigt.
- In der **Morgen- oder Abschlussrunde** besprechen die Kinder regelmäßig für sie relevante Themen.

Dies übt demokratisches Verhalten ein.

Die Beteiligung der Kinder bei der Aufstellung von Regeln erhöht deren Akzeptanz und verhindert gleichzeitig das Beharren auf sinnlosen Prinzipien, weil Regeln so immer wieder neu überdacht werden können. Wenn z.B. im Stuhlkreis darüber gesprochen wird, ob es sinnvoll ist, in der Kuschecke die Schuhe auszuziehen und die Kinder über ihre Erfahrungen hiermit berichten, wird ihnen die Regel, „In der Kuschecke werden die Schuhe ausgezogen“ einsichtiger.



"Das muss doch gehen ..."

3.2.4 Stellenwert des Spiels

Das Spiel ist eine lebendige, fantasievolle Auseinandersetzung des Kindes mit sich, mit Materialien und anderen Menschen. Spielen vollzieht sich nicht in erster Linie an irgendwelchen Tischen, sondern geschieht dort, wo das Leben pulsiert: auf freien Flächen, in Höhlen und Buden, auf Bäumen und dem Boden oder in uneinsehbaren Ecken. Die Erfahrungen, die Kinder im Spiel machen, dienen dem Aufbau sowie der Erweiterung der Persönlichkeit; sie bilden die Basis für den Erwerb bedeutsamer Lernprozesse und helfen den Kindern, sich in ihrer Welt zu orientieren und zu handeln.

Wie das bei uns in der Praxis aussieht, verdeutlichen wir an einem Beispiel:

Mehrere Kinder spielen zusammen das Rollenspiel PIRATEN.

Als Spielort wird das Segelboot gewählt.

- Die Kinder müssen sich zunächst einmal einigen, welche Rolle jeder in diesem Spiel übernimmt. Hierbei üben sie den sozialen Umgang miteinander.
- Die Kinder benutzen Bretter und Bootskante zum Balancieren und Klettern. Hierbei werden ihre motorischen Fähigkeiten gefördert.
- Da sich HAIFISCHE im Wasser befinden, erfordert es von den PIRATEN eine rasche Reaktionsfähigkeit, um schnell ins Boot zu kommen und nicht von den HAIFISCHEN gefressen zu werden. Im Spiel entstehende Gefühle wie Wut, Freude, Angst usw. werden spielerisch kennen gelernt, gelebt und weiterentwickelt. Auf diese Weise bekommen Kinder ein Verhältnis zu Gefühlen und lernen damit umzugehen.

Da das Spiel eine so große Bedeutung für die Entwicklung der Kinder hat, nimmt es einen großen Teil unseres Tagesablaufes ein. Hierbei ist uns das Spiel in der FREISPIELPHASE besonders wichtig, da in dieser Zeit jedes einzelne Kind seinen Interessen und Fähigkeiten entsprechend agieren kann.



"Feuerwehreinsatz"

3.2.5 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, sehen uns als Partner der Kinder. Wir schaffen eine einladende Atmosphäre, in der sich Kinder geborgen fühlen. Durch Beobachtung erfahren wir, wo die Kinder in ihrer Entwicklung gerade stehen. Mit diesem Wissen gestalten wir den Spielraum so, dass Reize für neue Impulse gegeben sind, die das Spiel immer wieder aufs Neue anregen. Wir sind für die Kinder Gesprächspartnerin, Unterstützerin und Vermittlerin in schwierigen Situationen. Wir vermitteln ihnen Strukturen und Regeln, die für das Miteinander und die Orientierung in der Gruppe wichtig sind. Wir verstehen uns nicht nur als für die Kinder planende, sondern auch als mit ihnen lernende Personen.

3.2.6 Die Raumgestaltung

In unserer Kindertagesstätte gibt es drei Gruppenräume für Kinder zwischen drei und sechs Jahren und einen Bereich für ein bis dreijährige. Jedes Kind hat seinen festen Platz in einer der Gruppen, denn je jünger ein Kind ist, umso wichtiger ist die Vertrautheit des eigenen Gruppenraumes. Dieser ist Anlaufpunkt für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte, in ihm finden viele gemeinsame Aktivitäten statt: Feste, Spiele, Freispiel, Bastelangebote und vieles mehr. Der Gruppenraum ist ein Ort des gemeinsamen Austausches.

Schränke und Regale dienen als Raumteiler und schaffen einen Raum für Puppen- oder Bauecke. Material zum kreativen Gestalten und Spielen sind in jeder Gruppe vorhanden.

Ein zweiter Raum (Differenzierungsraum) bietet Rückzugsmöglichkeiten zum Vorlesen oder Kuscheln, Basteln oder Bauen. Je nach den Bedürfnissen der Gruppe kann sich die Raumgestaltung ändern.

Selbstgemalte Bilder und Fotos erzählen vom Gruppenleben. Ein Geburtstagskalender bietet einen Überblick über die Gruppe und den besonderen Tag jedes Kindes. Die Türen und Fenster sind in den Farben gestrichen, die auch den Gruppen den Namen gegeben haben: gelb, blau, grün. Die Krippe hat eine rote Tür und rote Fenster. Jeder Gruppe steht ein eigener Waschraum zur Verfügung.

3.2.7 Öffnung nach innen

Die Kinder werden beim Eintreffen von den Erzieherinnen in Empfang genommen und begrüßt; die Eltern verabschieden sich.

Danach haben die Kinder die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wo sie spielen möchten. Das bedeutet, sie dürfen die anderen Gruppen besuchen oder auf dem Flur und in den Funktionsecken spielen. Sie können aber auch in der eigenen Gruppe bleiben und sich auf den Besuch der anderen Kinder freuen. So wird der Lebensraum der Kinder erweitert, es werden neue Kontakte geknüpft und engere Beziehungen aufgebaut. Unter Einhaltung bestimmter Regeln (an- und abmelden bei der pädagogischen Fachkraft) haben die Kinder Freiraum sich eigenverantwortlich im Haus zu bewegen. Wenn in den Gruppen interne Aktionen geplant sind oder Gespräche stattfinden, hängt außen an der Tür ein „Roter Punkt“. Das bedeutet für Kinder aus



anderen Gruppen ist im Moment kein Zutritt. Hängt dagegen der „Grüne Punkt“, sind Kinder aus anderen Gruppen herzlich willkommen.

Mit diesem System werden Sprachanlässe geschaffen, denn die Kinder müssen sich mitteilen: Wo möchte ich hin, wie frage ich, ob ich willkommen bin, was möchte ich machen.

In der Zeit zwischen der Ankunft bis ungefähr 10.00 Uhr dürfen die Kinder auch selbst entscheiden, wann und mit wem sie frühstücken; wer das Frühstück vor lauter spielen vergessen sollte, wird daran erinnert. Das gleitende Frühstück. In den Gruppen steht ferner eine Obstschale, die von den Eltern regelmäßig mit Obst und Gemüse aufgefüllt wird. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte bereiten täglich etwas davon vor, und so werden die Kinder ermuntert, auch neue Obst- oder Gemüsesorten zu probieren.

Gezielte Angebote werden in den Tagesablauf integriert.

Das gemeinsame Kochen und frühstücken einmal im Monat ist ein besonderes Gruppenerlebnis. Bei diesem Angebot legen wir Wert auf gesunde Zutaten: Diese Angebote werden von Erzieherinnen und Kindern gemeinsam vorbereitet.

Im Freispiel übt das Kind sich insbesondere im Sozialverhalten. Es spielt mit anderen zusammen, nimmt Rollen ein sammelt Erfahrungen, lernt Konflikte mit anderen zu regeln, kann sich entfalten und findet seine Rolle in der Gruppe.

3.2.8 Das Mittagessen

Das Mittagessen für die Kindertagesstätte wird täglich frisch von der „Freundlichen Küche“ in Lilienthal zubereitet und geliefert. Es ist ausgewogen und schmackhaft, dient aber nicht allein der Nahrungsaufnahme, sondern hat auch pädagogische Ziele: Die Kinder lernen etwas darüber, wie man isst; sie lernen Tischregeln und -sitten einzuhalten und mit Besteck umzugehen. Sie erleben Gemeinsamkeit und ein positives Gruppengefühl. Auch hier wird soziales Verhalten eingeübt.

3.2.9 Das Außengelände

Das Außengelände ist so gestaltet, dass es Platz bietet zum Rad- und Rollerfahren, und für Sandspiele. Ein Erdhügel mit Rutschbahn lädt zum Höhen überwinden und Entdecken, Verstecken, Verweilen und Beobachten ein. Viel Spaß machen auch eine Wasserpumpe, eine Schaukel, Wippe und Schaukelpferde sowie das „Kochhaus“. Ein Weidentunnel sowie ein Weidenzelt wurden mit Hilfe der Eltern erstellt und bieten neben weiteren Büschen und Bäumen ebenfalls Nischen zum Verstecken und zum unbeobachteten Spiel. Auf Wegen und Plätzen können die Kinder die Beschaffenheit verschiedener Untergründe erfahren: Sand, kleine und große Steine und Gras. Für viel Bewegung sorgt auch unser großes Angebot an Fahrzeugen. Platz zum Spielen bietet weiterhin die Arena vor dem Bewegungsraum, die außerdem für Feste und Aufführungen genutzt wird. Es befindet sich eine große Konstruktionsbaustelle auf diesem Platz.

Da wir bei fast jedem Wetter hinausgehen und im Sommer die Brunnenanlage mit dem Wasserlauf nutzen, sollten die Kinder angemessene Kleidung dabei haben (Buddelhosen, Gummistiefel, Regenjacken und Wechselwäsche). Als Eltern sollten Sie sich darauf einstellen, dass die Kleidung Ihrer Kinder nicht immer sauber bleibt.



4 Zusammenarbeit

4.1 mit dem Träger

Wir wünschen uns, dass die Zusammenarbeit mit dem Träger, der „Lebenshilfe Osterholz gemeinnützige GmbH“, weiterhin von gegenseitigem Vertrauen getragen wird.

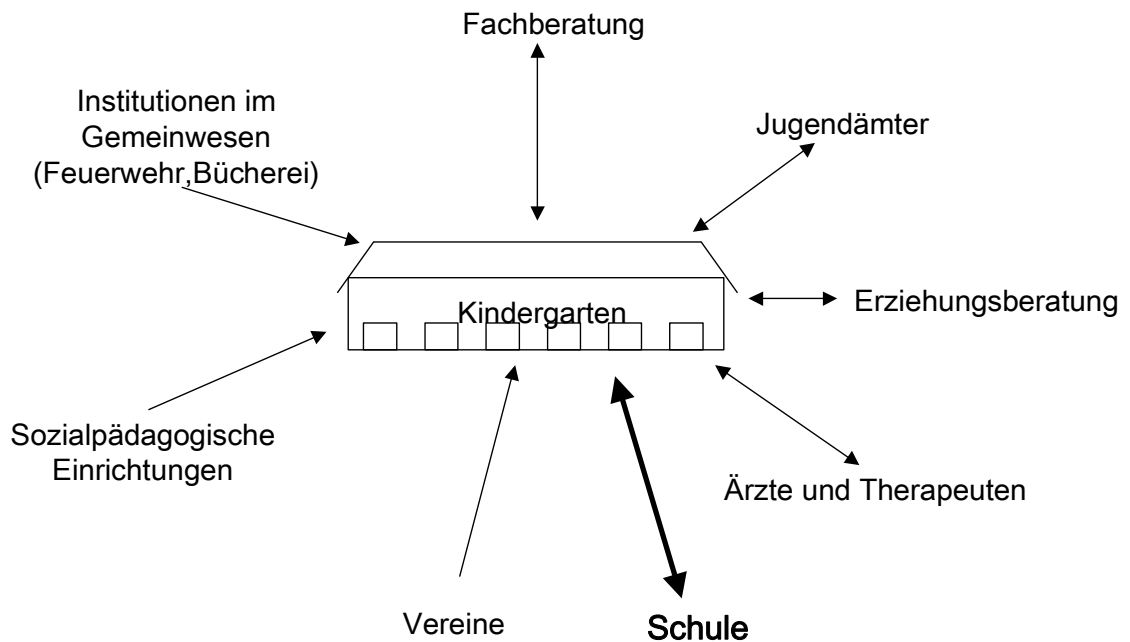
Es soll ein lebendiger Austausch stattfinden. Mittel dazu sind:

- Die regelmäßige Dienstbesprechung der Leiterinnen der Lebenshilfe-Kitas mit dem Träger.
- Die regelmäßige Leitungsrunde der Leitungen aller Einrichtungen der Lebenshilfe zum Zwecke dienstlicher Absprachen.
- Die Abwicklung von Verwaltungsangelegenheiten der Kindertagesstätte mit der Geschäftsstelle.
- Die Teilnahme der Leitung am Qualitätsmanagement der Lebenshilfe.

Diese Maßnahmen dienen der Erledigung dienstlicher Belange, dem Informationsaustausch und der Kontaktpflege. Es werden Fragen der Zusammenarbeit und gegenseitige Erwartungen geklärt und die Erledigung von Formalitäten findet statt. Eine intensive Zusammenarbeit hilft, eine gemeinsame Kommunikationsebene zu finden. Durch regelmäßigen Austausch wird außerdem gewährleistet, dass Entwicklungen im Kindergartenbereich aufgegriffen und bedürfnisorientiert bearbeitet werden können (z.B. eine Erweiterung der Öffnungszeiten oder die Einrichtung einer neuen Gruppe).

4.2 Zusammenarbeit mit Institutionen

Eine ganzheitliche Erziehung setzt voraus, dass wir Kontakte mit allen Institutionen aufnehmen und pflegen, die mit den Belangen unserer Kinder befasst sind. Das können sein:



Während einige Fachdienste der Beratung im Einzelfall dienen, nehmen andere Institutionen im Kindergartenalltag einen anderen Stellenwert ein. Zum Kennen lernen des kindlichen Umfeldes und zur Erfahrungserweiterung dienen vor- und nachbereitete Besuche bei Einrichtungen im Gemeinwesen wie z.B. Besuche bei der Feuerwehr oder Polizei, zum Einkaufen, Ausflüge im Rahmen von Projekten, auch Besuche mit den Kindern bei den Familien.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Zusammenarbeit mit der Schule ein um den Kita-Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern. Diese Zusammenarbeit wird im Kooperationsplan mit der Schule beschrieben und festgelegt. In der Kita gibt es für die zukünftigen Schulkinder das Angebot „Schlaue Füchse“. Die schlauen Füchse treffen sich einmal in der Woche um ihre altersspezifischen Kompetenzen und Bedürfnisse zu stärken.



4.3 Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungspartnern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungspartnern ist für uns eine ständige und wichtige Aufgabe.

Wir sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder und ein guter Kontakt zu ihnen schlägt sich nieder in den Beziehungen zu ihren Kindern. Unser Grundsatz bei der Elternarbeit ist es, die Verschiedenartigkeit der Elternwünsche und Meinungen ernst zu nehmen.

Angebote der Kindertagesstätte zur Erziehungspartnerschaft sind:

- Aufnahmegespräch (Erstkontakt)
- Hospitation in der Gruppe (nach Absprache)
- Elternabende (themen- oder gruppenorientiert)
- Entwicklungsgespräche einmal jährlich oder nach Bedarf (als Gesprächsgrundlage dient der Beobachtungsbogen, den wir im Rahmen unseres Qualitätsmanagements entwickelt haben und der die Entwicklung des Kindes dokumentiert).
- Gespräche mit anderen Institutionen in Absprache mit den Eltern (Schule, Erziehungsberatung oder ähnliche)
- Tür/Angel- Gespräche (kurzer Informationsaustausch)
- Elternbriefe (Elterninformationen über aktuelle Anlässe - aktuelle Aushänge vor den Gruppenräumen und im Eingang)
- Elternmitwirkung bei Festen / Flohmärkten / anderen Aktionen
- Elternbeirat:

Der Elternbeirat stellt die demokratisch gewählte Vertretung der Eltern dar und wird bei allen wichtigen Entscheidungen, die Belange der Kindertagesstätte betreffen, mitinformiert

Diese Formen der Mitarbeit stehen Ihnen als Eltern und Erziehungspartner zur Verfügung, wir freuen uns, wenn Sie diese nutzen.

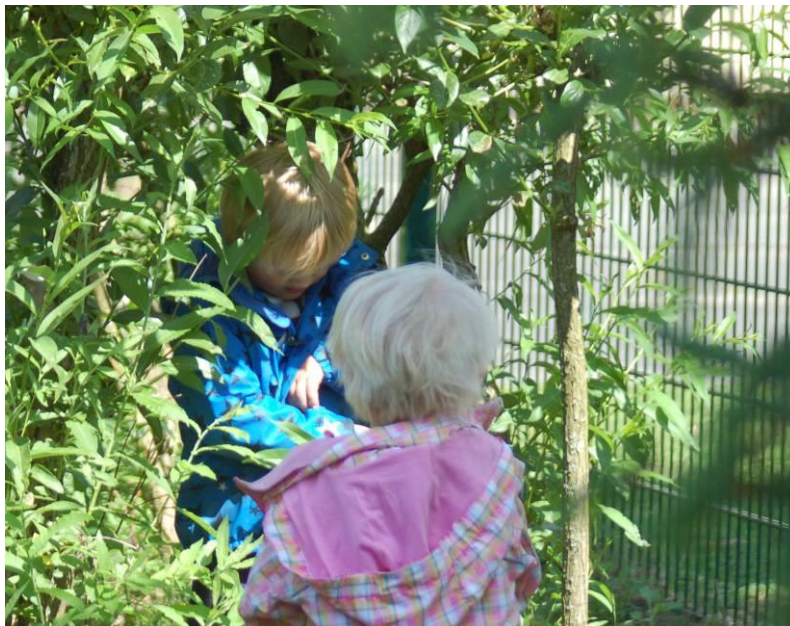
So möchten wir eine offene verständnisvolle Atmosphäre schaffen, die tragfähig ist für die Jahre, in denen ihr Kind unsere Einrichtung besucht und vielleicht darüber hinaus.

4.4 Öffnung nach außen

Öffnung nach außen bedeutet, dass die Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit sichtbar wird. Das erreichen wir dadurch, dass wir mit den Kindern Lernorte außerhalb der Kindertagesstätte aufsuchen. So lernen Kinder in natürlichen Situationen in ihrem sozialen Umfeld und nicht in künstlich hergestellten Situationen. Beispiel: Wenn wir kochen wollen, müssen wir vorher einkaufen. Dabei lernen wir, wie wir uns im Straßenverkehr verhalten müssen, wir lernen unsere Umgebung kennen, wir lernen Lebensmittel kennen und auswählen, wir lernen abwägen und bezahlen.

Wenn wir in die Öffentlichkeit gehen, werden wir als Kita-Gruppe wahrgenommen. Öffnung nach außen bedeutet aber auch, andere öffentliche Einrichtungen (Bücherei, Polizei oder andere.) aufzusuchen. Auch Flohmärkte, Basare und ähnliche Veranstaltungen, welche die Öffentlichkeit ansprechen, tragen zur Öffnung des Kindergartens bei. Öffentlichkeit wird außerdem hergestellt durch Kontakte zu anderen Institutionen, durch die Teilnahme an Arbeitskreisen und Fachausschüssen und Fachbeiträge in öffentlichen Gremien.

Die Mitarbeit in Arbeitskreisen oder Fachausschüssen dient dem Austausch der Einrichtungen, um auf Gemeindeebene miteinander arbeiten zu können. Die Teilnahme an politischen Ausschüssen und die Vorstellung der Konzeption in diesen machen pädagogische Inhalte in der Öffentlichkeit transparenter. Artikel in der Presse tragen ebenfalls dazu bei, der Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit ein Profil zu geben.



5 Sicherstellung der Qualität

Seit dem Jahr 2004 orientiert sich das Qualitätsmanagement der Lebenshilfe Osterholz an der Norm nach DIN EN ISO 9001. Unsere Kindertagesstätte ist in diese Maßnahmen zur Sicherstellung der Qualität eingebunden.

Mit Hilfe des Qualitätsmanagements wurden zentrale Prozesse der Planung, Erbringung, Dokumentation und Auswertung unserer Angebote sowie die dafür notwendigen Rahmenbedingungen systematisch beschrieben. Beispielsweise wird im Kernprozess „Aufnahme“ der ideale Ablauf der Aufnahme der Kinder beschrieben. Damit werden Kriterien festgelegt, an denen sich alle Beteiligten orientieren können.

In regelmäßigen Treffen der „Arbeitsgruppe Qualitätsmanagement“ erfolgt ein intensiver Austausch über die aktuellen sowie die zukünftigen Anforderungen und Herausforderungen, denen sich die Kindertagesstätten der Lebenshilfe Osterholz stellen müssen. Fragestellungen sind beispielsweise:

- Welche Anpassungen in den pädagogischen Angeboten sind bei einer kontinuierlichen Ausweitung von Betreuungszeiten erforderlich?
- Wie können die vorhandenen Raumkapazitäten optimal genutzt werden?
- Wie kann sichergestellt werden, dass die stetig steigenden Anforderungen im Bereich der Hygiene und Arbeitssicherheit Beachtung finden?
- Welche Schwerpunkte im Bereich der Personalentwicklung sollten festgelegt werden?

etc.

Sich verändernde Anforderungen und Rahmenbedingungen erfordern auch eine regelmäßige Überprüfung, kritische Reflektion und Weiterentwicklung unserer Einrichtungskonzeption.

6 Ausblick

Zum Beginn des Kindergartenjahres 2017/2018 fand ein Leitungswechsel statt. In den nächsten Monaten wird das gesamte Team mit der neuen Leitung Ziele definieren. Leitfragen sind: Was wollen wir erreichen? Wo liegen unsere Schwerpunkte? Wer bringt welche Stärken ein? Die Ergebnisse dieser Arbeit werden dann Stück für Stück verschriftlicht und in das vorliegende Konzept aufgenommen.

Eine weitere zentrale Frage mit der wir uns beschäftigen möchten ist das Thema „Vielfalt“. Der Leitspruch der Lebenshilfe „Es ist Normal verschieden zu sein“ ist alltäglich spürbar in unserer Arbeit. Wo sehen wir dabei die Chancen? Wo die Herausforderungen?